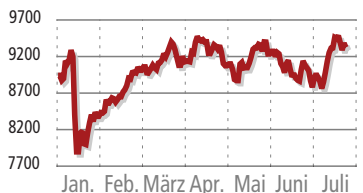


## Industrie in China schrumpft

**WELTKONJUNKTUR** sda. Die Aus-sichten für die Weltwirtschaft haben sich im Juli eingetrübt. In China schrumpfte die Industrie so stark wie seit 15 Monaten nicht mehr. Zudem verringerte sich das Wachstum in der Eurozone leicht, das zeigen die vom Markt-Institut veröffentlichten Umfragen unter Einkaufsmanagern. Das Barometer liegt in China bereits fünf Monate in Folge unter der Wachstumschwelle von 50 Zählern.

## BÖRSE

**SMI** 9322.97 -0.62%



### AKTIEN DES TAGES

TOP	24.07.	+/-
Leonteq	212.2	+9.66%
Bq. Profil de Gestion	1.56	+9.09%
Züblin Immob.	0.4	+8.11%
Valartis	13.5	+3.85%
Addex Therapeutics	3.15	+2.61%

### FLOP

Alpha Petrovision	0.05	-16.67%
Perrot Duval Hold.	45	-11.76%
Calida Holding	38.5	-5.41%
Compagnie Finan. Trad.	63.3	-4.81%
Micronas	4.6	-4.56%

Dollar in Fr.	0.9613	+0.18%
Euro in Fr.	1.0551	+0.1%
Gold in Fr. pro kg	33311	-0.24%

### ZINSSÄTZE IN %

Geldmarkt	23.07.	Vortrag
Franken-Libor 3 Mt.	-0.739	-0.743
Franken-Libor 6 Mt.	-0.692	-0.692
Kapitalmarkt	24.07.	Vortrag
Schweiz 10-j. Staatsanleihe	-0.042	0.004
Deutschland 10-j. Staatsanl.	0.65	0.702
USA 10-j. Staatsanleihe	2.26	2.3365

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 25072015

# Euro-Schwäche drückt Umsatz

**CALIDA** Der Wäsche- und Kleiderhersteller musste im ersten halben Jahr einen Umsatzeinbruch hinnehmen. Die Wechselwirkung von Euro, Dollar und Franken setzt der Calida-Gruppe zu.

RAINER RICKENBACH  
rainer.rickenbach@luzernerzeitung.ch

Felix Sulzberger hat die Zahlen für die erste Jahreshälfte in etwa so erwartet, wie sie eingetroffen sind. «In den ersten paar Monaten nach der Aufhebung der Euro-Untergrenze durch die Nationalbank bot sich ein düsteres Bild. Seit Mai zieht das Geschäft aber wieder spürbar an», sagt der CEO der Calida-Gruppe mit Sitz in Sursee. Er ist «im Grossen und Ganzen» zufrieden.

### Umsatz und Gewinn brechen ein

Bei den Halbjahres-Kennzahlen hinterliess die Euroschwäche deutliche Spuren. Der Umsatz sackte im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres um 14,8 Prozent auf 168,1 Millionen Franken ab, der Betriebsgewinn büsste

**«Wir entlassen nicht auf die Schnelle Personal.»**

FELIX SULZBERGER,  
CEO CALIDA-GRUPPE

annähernd zwei Drittel ein und beläuft sich noch auf 3,4 Millionen Franken. Der Reingewinn schrumpfte von 5,2 auf 0,7 Millionen Franken.

Rund zwei Drittel der Umsatzeinbrüche sind währungsbedingt. Der Wäsche- und Kleiderhersteller befindet sich in einer speziellen Situation, was die Währungseinflüsse angeht. Denn er generiert drei Viertel seiner Einnahmen im Euro-Raum. Seit die Aktienmehrheit der französischen Lafuma-Gruppe im Besitz von Calida ist, rückt der Markt des westlichen Nachbarlandes zum wichtigsten Absatzmarkt auf, gefolgt von Deutschland. «Den Grossteil des Umsatzes generieren wir mit dem schwächelnden Euro, abgerechnet wird aber in Franken», so Sulzberger. Mit dieser Art von Währungsverlust haben andere Schweizer

0,7% Andere

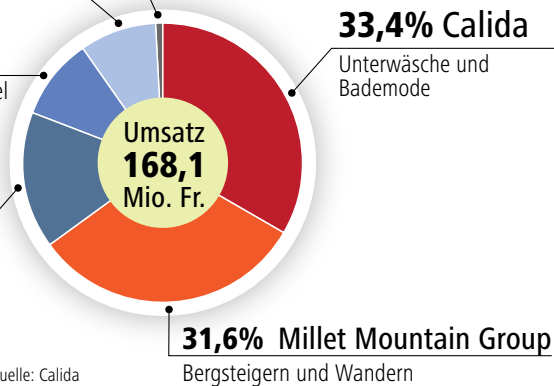
8,8% Oxbow  
Surfausrüstungen

9,6% Furniture  
Garten- und Campingmöbel

15,9% Aubade  
Unterwäsche und Bademode

31,6% Millet Mountain Group  
Bergsteigern und Wandern

**Calida-Gruppe**  
Erstes Halbjahr 2015



Grafik: Loris Succo, Janina Noser Quelle: Calida



Calida-Chef Felix Sulzberger mit einem Rucksack der Bergsteiger-Marke Millet. Diese gehört seit 2014 zur Calida-Gruppe.

Bild Nadia Schärli

Unternehmen ebenfalls zu kämpfen. In der Bekleidungsbranche kommt aber hinzu, dass die Beschaffungskosten in Asien weitgehend in US-Dollar anfallen. Und der Greenback hat im Gegensatz zum Euro die Talsohle durchschritten und legt schon seit einiger Zeit an Wert zu. Für die Calida-Gruppe bedeutet diese Konstellation: Ein grosser Teil der Preise im Einkauf steigen, der Erlös aus dem Verkauf sinkt seit dem 15. Januar noch einmal deutlich, und abgerechnet wird im überbewerteten Franken.

### Getrübte Konsumentenstimmung

Durch diese Wechselwirkungen der Währungen entgingen der Calida-Gruppe rund 10 Prozent des Umsatzes. Die weiteren 4,8 Prozent Einbusse haben zum kleineren Teil ihre Ursache in Umstellungen nach der Integration der französischen Lafuma-Gruppe und zum grösseren Teil in der gehemmten Kaufkraft in Europa. «In Südeuropa macht sich die Währungs- und Wirtschaftskrise deutlich bemerkbar. In Frankreich und Deutschland läuft das Geschäft durchgezogen, und in der Schweiz macht uns der Einkaufstourismus zu schaffen», sagt Sulzberger.

Gute Ergebnisse lieferten die Sparten Garten- und Campingmöbel sowie Ausrüstungen für den Bergsport. Die andern Bereiche stagnierten oder waren leicht rückläufig. Für das zweite halbe Jahr ist Sulzberger zuversichtlich. Das Bekleidungsunternehmen der Calida mache zwei Drittel seiner Einnahmen in dieser Zeitspanne. Gegen die Währungsturbulenzen sei das Unternehmen zwar machtlos. «Doch die mehr als 4 Prozent, die wir im eigentlichen Verkaufsgeschäft einbüssten, wollen wir so gut wie möglich wettmachen», so Sulzberger.

### Calida investiert weiter

Die Unternehmensführung lässt sich durch den Umsatzeinbruch im ersten halben Jahr nicht von ihrer Strategie abbringen. «Wir entlassen nicht auf die Schnelle Personal und arbeiten weiter am Aufbau unseres Vertriebssystems in China. Es wäre falsch, langfristig angelegte Investitionen zu kappen. Das ist auch nicht nötig, denn Calida ist profitabel», sagt Sulzberger. In China macht sich das Bekleidungsunternehmen daran, seine Produktionsstätte mit 150 Mitarbeitenden Schritt um Schritt in ein Logistikzentrum umzubauen, damit die Produkte auf dem stark wachsenden fernöstlichen Markt den Weg in die Verkaufsräume finden.

Die Calida-Gruppe beschäftigt weltweit 3000 Mitarbeitende. An der Börse sank der Kurs gestern um 5,4 Prozent.

## Das ist starker Tobak

Seit Jahren beschäftigen sich Präventivmediziner mit der weltweiten Tabakprävention, bei welcher der Unterbindung des illegalen Handels (Schmuggel) mit Zigaretten eine wichtige Rolle zukommt. Denn durch den Verkauf billiger, das heisst unverzollter Zigaretten können die unterprivilegierten Bevölkerungsgruppen, speziell in Ländern mit geringem Einkommen, mit Nikotin «angefixt» werden. Arme Länder, vor allem in Afrika, bilden die Wachstumschance für die Tabakfirmen.

**Zollfreilager sind in diesem Zusammenhang genannt worden, weil sie den in den Schmuggel involvierten Tabakmultis erlauben, Tabakwaren unverzollt und unversteuert in den internationalen ille-**



galen Handel einzuschleusen. Der Verdacht geht dahin, dass sie unverzollte Zigaretten unter dem Vorwand in Zollfreilager liefern, dass von dort aus Duty-free-Geschäfte auf den Flughäfen und im internationalen Luftverkehr beliefert werden. Dies ist wohl der Fall, ermöglicht jedoch auch die Belieferung der internationalen Schmuggelgeschäfte. Zollfreilager bieten den Rahmen dafür, Tabakwaren unverzollt in den internationalen (illegalen) Handel einzuschleusen.

**Wenn wir über den Finanzbereich reden, so wird vom Bundesrat als Mantra herunterbetet, dass internationale Standards immer die Richtschnur bilden müssen. Selbst dann, wenn man sich fragen müsste, ob diese Standards wirklich für alle richtig und angemessen sind. Anders und**

**seltsam** jedoch verhält sich der Bundesrat beim Zigarettenhandel: Im Einklang mit der internationalen Rahmenkonvention zur Tabakkontrolle (FCTC) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) haben nämlich deren Mitglieder den Verkauf von Tabakwaren in ihren Duty-free-Geschäften und -Luftlinien verboten, während die Schweiz sich dieser Massnahme nicht angeschlossen hat.

### AUSSICHTEN

Das Übereinkommen trat am 27. Februar 2005 in Kraft. Der Vertrag ist einer der am raschesten angenommenen und am weitesten verbreiteten in der Geschichte der Vereinten Nationen. Darin werden die Grundsätze festgelegt, die im 21. Jahrhundert den Anbau von Tabak sowie die Produktion und den Verkauf von Tabakwaren lenken sollen.

**180 Staaten, darunter** alle Mitglieder der EU, haben die FCTC ratifiziert, nicht aber die Schweiz. Eine nicht an den Haaren herbeigezogene Vermutung geht dahin, dass unser Land mit der Zulassung des Duty-free-Verkaufs von Zigaretten nicht nur Grosszügigkeit gegenüber den Tabakkonsumenten unter seinen Flugreisenden zeigt, sondern in erster Linie den Tabakmultis ermöglicht, unter Benützung schweize-

rischer Zollfreilager die Massnahmen der WHO gegen den Tabaksmuggel zu umgehen. Man weiss, dass hohe Preise für Zigaretten durch massive Besteuerung einerseits den effektivsten Weg zur Prävention bilden und andererseits eine hohe Besteuerung zu mehr Schmuggel führt. Also ist der Schmuggel mit allen Mitteln und international koordiniert zu bekämpfen.

**Eine zentrale Massnahme** im Rahmen der Bekämpfung des Schmuggels durch die FCTC ist die Einführung einer international einheitlichen Markierung von Zigaretten durch einen Code, der die Verfolgung des Transports und die Identifikation des Ursprungs von Tabakwaren im internationalen Handel erlaubt (Track-and-trace-Systeme). In einem «Protocol on Illicit Trade in Tobacco Products (INB)» im Rahmen der FCTC sind die Details festgelegt worden; diese sollen dazu dienen, eine international einheitliche Front gegen den Tabaksmuggel zu schaffen. Die Schweiz beteiligt sich jedoch nicht an dieser Massnahme, sondern unterläuft sie, wie aus einer Antwort des Bundesrats vom 21. Mai 2014 auf eine Interpellation von Ständerätin Verena Diener hervorgeht. Anstatt sich dem internationalen von der WHO ausgehenden Code anzuschliessen, plant sie in Zusammenarbeit mit den in der Schweiz niedergelassenen Tabakmultis, für aus

der Schweiz exportierte Zigaretten einen eigenen Code zu schaffen und einzuführen.

**Von der Tabakindustrie** unabhängige Rückverfolgbarkeitssysteme bilden die Voraussetzung der Ratifizierung der vorgenannten WHO-Tabakkonvention. Wieso ausgerechnet von der Schweiz ein Sonderzügen gefahren werden soll, lässt sich rational nur mit Argumenten erklären, die nicht nur äusserst unsympathisch sind, sondern die zudem von wenig Konsequenz zeugen.

**Der gleiche Bundesrat** nämlich, der im Finanzbereich ohne Rücksicht auf die Kosten für die Finanzinstitute vom Bekenntnis zu internationalen Standards redet und darauf hinweist, dass die Schweiz damit weniger angreifbar sei, scheint hier beide Augen zuzudrücken. Man privilegiert eine Industrie, aber die ganze Schweiz trägt das Reputationsrisiko mit. Man kann nur hoffen, dass im kommenden September der Bundesrat eine Wende kommuniziert, wenn er sich mit entsprechenden parlamentarischen Vorstössen befasst. Oder stimmt es leider doch: Rauch vernebelt den Blick.

MONIKA ROTH

Monika Roth (63) ist Professorin für Compliance und Finanzmarktaufsicht an der Hochschule Luzern – Wirtschaft.